G c
190

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-323210-p0001-4

2178.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-323210-p0006-1

Leitfaden

zum

Unterricht der Katechumenen

auf dem Lande.

Von

Karl August Märtens,

Prediger zu Großen-Quenstedt im Fürstenthum Halberstadt.

1301:1492.

Halberstadt,

bey Johann Heinrich Groß.

1800.

KOEN. BIBL.
UNIVERS.
HALLE

Meiner geliebten Mutter

der

Frau Pastorin Märtens

aus kindlicher Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-323210-p0010-3

Geliebteste Mutter!

Wenn ich mir schmeicheln darf, auf dem Wege der Geistesbildung auch nur einige Schritte gethan zu haben, und mir das Zeugniß geben kann, den Trieb zu fühlen, meine wenigen Kenntnisse zur Bildung meines Herzens, und zur Beförderung des Guten unter andern auf alle mögliche Weise anzuwenden, und ich nun bey denen mit meinen Gedanken verweile, denen ich dieß alles zu danken habe; für wen sollte da mein dankbares Herz lebhafter schlagen, als für die, welche von den ersten Tagen meines Lebens an mit väterlicher und mütterlicher Sorgfalt jeden guten Keim des Verstandes und Herzens in mir zu entwickeln sich bestrebten, und sich so oft schon durch die bloße Hoffnung belohnt und aufgemuntert fühlten, einst Früchte davon zu sehen.

Möchte doch diese Ihre Hoffnung, geliebte Mutter! nicht ganz vergeblich gewesen seyn; möchten Ihnen doch gegenwärtige Bogen ein Beweis seyn können, daß Sie sich nicht ganz umsonst bemühten, die Religion Ihres Herzens und den Trieb Gutes zu wirken aus dem Ihrigen auch in mein Herz zu verpflanzen. Wenigstens sollen sie ein Beweis seyn, daß Ihnen jederzeit die ersten und wärmsten Dankempfindungen meines Herzens gehören, und daß ich keinen angenehmern Wunsch kenne, als Gelegenheit zu finden, Ihnen diese durch die That zu beweisen. Nehmen Sie dieß an als die aufrichtigen Gesinnungen

Ihres

Gr. Quenstedt,
den 3ten Mai 1800.

Sie stets verehrenden Sohnes
Karl August Märtens.

Vorrede.

Da der Unterricht der Katechumenen eine Vorbereitung zur Confirmation ist, so kann er, seinem Endzwecke gemäß, nichts anders, als eine Uebersicht der empfangenen Lehren des Christenthums geben. Dieser Endzweck sowohl, als die kurze Zeit des Fastenunterrichts nöthigen den Prediger, denselben sehr ins Kurze zu ziehen, und nur das Wesentliche der Religionslehren darin aufzunehmen. Wenn ich hiergegen, von welcher Seite es auch sey, gefehlt habe, so werde ich Belehrungen darüber mit der größten Dankbarkeit annehmen; nur bitte ich darauf mit Rücksicht zu nehmen, daß ich durch diese Bogen auch denen noch nützlich seyn wollte, die nach den Jahren des Unterrichts sich an denselben wieder erinnern wollen; wes-

wegen ich bey einigen Stücken weitläuftiger seyn mußte, als es ohne diesen letzten Endzweck nöthig gewesen wäre.

Nach Deutlichkeit habe ich, so viel es mir möglich war, gestrebt. Was uns deutlich seyn soll, muß Gegenstand unsrer Einbildungskraft werden, welches ich ein andermal näher zu beweisen und zu berichtigen gedenke; und populäre Ausdrücke und Redensarten sind solche, die bey jedermann, der nicht ganz roh ist, Vorstellungen der Einbildungskraft schnell erwecken. Dieß geschieht aber unter andern nicht immer durch Definitionen, die selten mehr, als das Gedächtniß auf eine Zeitlang bereichern, sondern mehr durch einen öftern richtigen Gebrauch eines Ausdrucks, besonders durch Verbindung desselben mit solchen Ausdrücken, an welche sich in der Einbildungskraft sogleich eine Menge Vorstellungen anknüpfen. Ich habe hierin beym vierzehnten Satze einen Versuch gemacht, dem ich eigentlich nur um dieses Versuchs willen die daselbst befindliche Anmerkung beygefügt habe; und überhaupt habe ich öfter De-

finitionen geflissentlich vermieden. Es ist wahr, man erreicht durch sie in der Regel einen vollkommnern Endzweck: sie üben die Denkkraft, und dazu müssen sie auch bey dem Ungebildetsten gebraucht werden; sie geben eine vollkommnere Erkenntniß — allein dieß leidet bey der Klasse, für welche ich geschrieben habe, oft Ausnahme; und ist es uns bey dieser, wie in dem gegenwärtigen Falle, vorzüglich um Erkenntniß zu thun, so müssen wir den bessern Endzweck, bey dem wir öfters nichts gewinnen, fahren lassen, und einen minder vollkommenen uns vorsetzen, bey dem wir doch immer ein Beträchtliches erreichen. Daher habe ich auch bey manchen Stücken einige Erkenntniß der vollständigen vorgezogen, und hätte es vielleicht noch mehr thun können, weil man von wenigem gewöhnlich mehr behält, als von vielem; weswegen ich auch nur wenige Stellen aus der Bibel beygesetzt habe. Die ersten sechs Sätze können nach ihrem Inhalte etwas zu kurz scheinen, wenn man nicht bedenkt, daß dabey ein weitläuftiger Unterricht hierüber in der Schule vorausgesetzt wird.

Wenn ich mit recht vielen Erinnerungen und Belehrungen bereichert werde, so bin ich vielleicht im Stande, in Zukunft einen vollkommneren Leitfaden zu liefern, da, wie ich glaube, ein solcher immer noch neben einem allgemeinen Lehrbuche brauchbar seyn kann; denn da das letztere den Kindern in der Schule durch Gewohnheit oft gleichgültig wird, so kann das erstere dagegen dem Unterricht einen neuen Reiz geben, welches dazu beyträgt, die Confirmation desto feyerlicher und nachdrücklicher zu machen, worauf ich nach meiner Einsicht einen sehr großen Werth setze.

1.

Die Betrachtung der Dinge um uns her führt uns auf den Gedanken, daß irgend ein uns unsichtbarer Urheber daseyn müsse; weil weder Menschen noch andere uns bekannte Geschöpfe im Stande sind, das alles hervorzubringen.

Diesen Urheber nennen wir Gott; alles, was er hervorgebracht hat, seine Werke; und diese zusammengenommen, Schöpfung.

2.

Diese Werke sind so wunderbar, daß der Urheber derselben nothwendig ein weit vollkommneres Wesen seyn muß, als der Mensch; er muß einen sehr großen Verstand und eine sehr große Macht haben.

3.

Weil der Mensch, wenn er etwas gemacht hat, dieß, so lange er es behalten will, in Acht nehmen und erhalten muß, so schließen wir, daß auch Gott auf das, was er gemacht hat, siehet, und es erhält.

4.

Da in der Natur und unter den Menschen so manche große Veränderungen vorgehen, bey denen doch das Ganze erhalten wird, und da weder der Mensch noch ein andres sichtbares Geschöpf dieß alles bewirkt, so schließen wir, daß Gott auch diese Veränderungen bewirke und sie zum Besten des Ganzen lenke; daher sagen wir: Gott regiert die Welt. Gott muß also auch wissen, wie es überall hergeht; er muß allwissend seyn.

5.

Auch mit uns gehen Veränderungen vor, die wir nicht hervorbringen, folglich muß auch diese Gott lenken und hervorbringen; er ist der Regierer unsers Lebens.

6.

Dieß alles sahen verständige Menschen zu allen Zeiten ein.

Wenn auch manche Nationen mehrere Götter annahmen, so daß z. B. jeder Handwerker und jeder Künstler seinen eigenen Gott zu haben glaubte, so glaubten sie doch alle, daß ein Gott dasey.

Gute Menschen freuten sich darüber, und besonders über das Gute, was sie durch ihn empfingen. Sie erkannten daraus, daß Gott auch ein gütiges Wesen sey, und verehrten ihn, theils um ihm zu danken, theils um ferner um gute Gaben zu bitten.

Leichtsinnige Menschen fürchteten sich wenigstens, daß Gott ihnen schaden könne, und suchten dieß auch durch eine gewisse Verehrung zu verhüten.

7.

Die Art Gott zu verehren heißt Religion; sie war unter den Menschen nicht immer einerley; am gewöhnlichsten brachten sie ihm gewisse Opfer dar, und glaubten damit alles gethan zu haben. Dieß geschah z. B. bey der Jüdischen Nation, und kam überhaupt daher, weil man Gott und seine Gesinnungen nicht recht kannte.

8.

Diese Art der Verehrung gefiel Gott nicht, weil — die Menschen davon keinen Nutzen hatten. Dieß sahen auch schon einige rechtschaffene Männer unter den Juden ein z. B. Salomo, Sprüchw. 21, 3. — Daher sandte Gott Jesum Christum, der die Menschen eine Art Gott zu verehren lehrte, wodurch zugleich ihre Wohlfahrt befördert würde; und diese Art Gott zu verehren heißt christliche Religion.

Wer war Jesus Christus?

9.

Er war der größte Beglücker und Seligmacher der Menschen, der schon im A. T. verheißen und erwartet wurde, z. B. 1 Mos. 3, 15. Micha 5, 1.

10.

Vor achtzehn Hundert Jahren wurde er unter den Juden geboren Luc. 2. Die merkwürdigen Begebenheiten bey seiner Geburt machten viele von denen, die davon hörten, auf ihn aufmerksam.

11.

Er zeigte schon früh, nämlich in seinem zwölften Jahre, daß er eine außerordentliche Person war, und nahm mit den Jahren an allen guten Eigenschaften zu. Luc. 2, 40 — 52.

12.

In seinem dreißigsten Jahre fing er an zu lehren, und nahm besonders zwölf Männer zu sich, welche zuerst seine Jünger oder Schüler, und nachher seine Apostel (Ausgesanndte) genannt wurden. Diese unterrichtete er in seiner Lehre genau, und was sie nachher lehrten, war so gut, als wenn es Jesus selbst gesagt hätte. Gal. 1, 11. 12.

13.

Wir finden diese Lehre Jesu und seiner Apostel im Neuen Testament, welches die Apostel schrieben.

14.

Jesus sagte: es sollten alle Menschen glücklich werden, die an ihn glaubten. Joh. 3, 16. An Jesum glauben heißt: sich auf

Jesum ganz verlassen, seine Lehre eifrig befolgen, und sich durch niemanden darin irre machen lassen.

Manche haben ihren Glauben an Menschen, die ihnen nicht immer das Beste rathen; mancher hat seinen Glauben an seine Reichthümer, und denkt, diese sollen ihm immer helfen. Der Kranke hat seinen Glauben an den Arzt; wer ganz glücklich seyn will, muß Glauben an Jesum haben; auf ihn können wir uns ganz verlassen.

Wenn ein vernünftiger Mensch sich auf einen andern verlassen soll, so fragt er erst: kann ich mich denn auch auf ihn verlassen? eben so können wir auch fragen: kann man sich denn wol auf Jesum verlassen?

Können wir uns auf Jesum verlassen?

15.

Um zu erfahren, ob man sich auf jemanden verlassen kann, erkundigt man sich näher nach ihm; eben so müssen wir nun auch untersuchen, was uns die heilige Schrift von Jesu sagt. Röm. 10, 14.

16

In der heiligen Schrift finden wir:

Es geschahen mit ihm und durch ihn viele wunderbare Begebenheiten. Mit ihm z. B. bey seiner Geburt Luc. 2. Durch ihn geschahen viele Wunder, und diese beweisen seine Größe Joh. 9, 33.

Ferner, er sagt von sich selbst, er sey vor Anfang der Welt dagewesen Joh. 17, 5. Dieß sagen auch seine Apostel von ihm, so wie auch, daß alles durch ihn geschaffen sey Joh. 1, 1 — 3. Col. 1, 16. Daraus sehen wir, daß er eine sehr große Würde hatte.

Da wir nun aber vieles hiervon nie ganz begreifen werden, so müssen wir besonders über das nachdenken, was uns deutlich ist, und was jedem vernünftigen Christen gleichfalls die größte Hochachtung und das größte Zutrauen gegen Jesum einflößen muß.

Darauf sollen wir auch nach dem Willen Jesu besonders merken, und er bedauert alle diejenigen, welche allein an dem Wunderbaren und Unbegreiflichen hiengen. Joh. 4, 48.

1) Seine Reden waren sehr weise, und seine Lehren so, daß kein vernünftiger Mensch sie tadeln konnte. Luc. 4, 22. Joh. 6, 68. 69. Hierauf sollen wir nach dem Willen Jesu merken Joh. 8, 46.

2) Er führte einen vollkommen rechtschaffenen Lebenswandel, und konnte sagen: wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46. Darauf macht uns Jesus selbst aufmerksam.

3) Er liebte die Menschen unendlich; denn er wandte alle seine Kräfte zum Besten und zur Freude der Menschen an, Apost. G. 10, 38. und übernahm

sogar

sogar zu ihrem Besten den Tod. - Darauf sollen wir auch nach dem Willen Jesu merken. Joh. 15, 12. 13.

17.

Wenn wir das alles zusammennehmen, so erkennen wir, daß Jesus unter allen Menschen Gott am ähnlichsten war, und daß es war, als wenn Gott selbst in menschlicher Gestalt unter den Menschen redete und handelte; daher

1) nannte er sich auch den eingebornen Sohn Gottes Joh. 3, 16. d. i. der einzige Sohn, der Gott ganz ähnlich ist.

2) Er sagte: wer mich siehet, siehet den Vater. Joh. 14, 9.

3) Paulus nennt ihn ein Ebenbild Gottes. Col. 1, 15.

18.

Dieß alles bestätigte auch Gott durch das, was mit Jesu zuletzt geschah.

1) Er starb am Kreuze; aber drey Tage nach seinem Tode gieng Jesus lebendig aus dem Grabe hervor, damit die Menschen sähen, daß Gott ihn auch im Tode nicht verlassen habe. Matth. 28. 1 — 10.

2) Vierzig Tage nach seiner Auferstehung wurde er in den Himmel erhoben, wo er in einen erhabenern Zustand versetzt wurde. Apost. Gesch. 1, 9.

Phil. 2, 9 — 11. Sein Ruhm und seine Lehre wurden immer mehr ausgebreitet, Philip. 2, 9 — 11. und durch ihn können alle seine Anhänger auf immer glücklich werden. Joh. 10, 28. (Luther sagt: er lebet und regieret in Ewigkeit).

19.

Wer dieß bedenkt, kann nicht mehr zweifeln, daß man sich sicher auf Jesum verlassen kann, und daß es wahr ist, wenn er selbst sagt: er wäre zum Besten der Menschen von Gott gesandt. Joh. 3, 16. und seine Lehre wäre von Gott. Joh. 14, 24.

20.

Dieser Jesus gab uns eine bessere Erkenntniß von Gott, und lehrte uns, wie wir ihn recht verehren sollen.

Welche Erkenntniß von Gott hat uns Jesus gegeben?

21.

Daß ein Gott sey, erkannte man von jeher aus der Natur. Röm. 1, 19, 20. (s. den 1. bis 6 Satz).

Die Begriffe von Gott, welche wir im A. T. finden, sind zum Theil sehr richtig und gut, zum Theil waren sie aber noch unvollkommen. Jesus verbesserte diese, und lehrte die Menschen Gott noch richtiger kennen; daher müssen wir neben seiner Lehre auch auf die Lehre des A. T. aufmerksam seyn.

Wir wissen zwar nicht alles von Gott; 1 Tim. 6, 16. aber was uns nöthig und nützlich ist, wissen wir.

Die Hauptstücke der Lehre von Gott, wie wir sie im A. und N. T. finden, sind folgende:

22.

1) Wir haben nur Einen Gott. 5 M. 6, 4. Joh. 17, 3. (erstes Gebot).

2) Dieser Gott ist ein Geist, d. i. ein unsichtbares vernünftiges Wesen, das nicht in einem Körper wohnt, wie unsre Seele. Joh. 4, 24.

3) Er ist von Ewigkeit her dagewesen und wird in Ewigkeit fortdauren. Ps. 90, 2. 1 Tim. 6, 16.

4) Er ist im Zustande der höchsten Seligkeit. Ps. 16, 11. 1 Tim, 1, 11.

23.

5) Dieser Gott hat die vollkommensten Eigenschaften.

1) Gott hat den vollkommensten Verstand. Röm. 11, 33. heißt es: er ist reich an Weisheit und Erkenntniß. Er hat also eine genaue Erkenntniß von allem, was ist und geschiehet, oder: er ist allwissend. Ps. 139, 12. 1 Joh. 3, 20. Ferner: er ist höchst weise d. i. er weiß alles, was gut ist, und die besten Mittel, es zu erlangen. 1 Tim. 1, 17.

2) Gott hat den besten Willen. Er liebt und befördert nur das Gute, oder: er ist heilig. 5 Mos. 32, 4. 1 Petr. 1, 16.

3) Gott hat die vollkommenste Macht, d. h. er kann alles ausführen, was er beschlossen hat, oder: er ist allmächtig. Luc. 1, 37. Ps. 115, 3.

Alle diese Eigenschaften sind bey Gott unveränderlich. Jac. 1, 17.

24.

6) Gott hat die ganze Welt erschaffen 1 Mos. 1, 1. Ebr. 11, 3. und alles, was darin ist, ist gut. 1 Mos. 1, 31.

Unter Welt sind alle Geschöpfe Gottes zu verstehen, darunter sind leblose, lebendige und vernünftige; zu diesen gehören Menschen und Engel, die unter sich wieder sehr verschieden sind.

7) Ferner: Gott erhält die Welt. Col. 1, 17. und regiert sie. Matth. 10, 29. Dazu gehört:

1) Er sorgt für alles, auch für das Geringste. Luc. 12, 24 — 28. Ps. 145, 15. Weil er auch das Allergeringste weiß und überall wirket, so nennen wir ihn allgegenwärtig. Ps. 139, 7 — 10. Apost. G. 17, 27 u. 28.

2) Durch ihn geschieht alles und ohne ihn nichts. 1 Cor. 12, 6. Es geschieht zwar vieles durch

die Kräfte der Geschöpfe, aber Gott muß doch diese Kräfte erhalten und seinen Beystand verleihen, daß durch diese Kräfte etwas Nützliches hervorkomme. Diesen Beystand nennt man den Segen Gottes. Sprüchw. 16, 9.

Wenn der Mensch etwas anfängt, was Gott nicht zulassen will, so geschieht's nicht. Gott läßt manchmal etwas Böses zu, weil es am Ende nützlich seyn kann, z. B. die Kreuzigung Christi.

25.

Besonders erfreulich ist es uns, wenn wir erkennen, daß Gott auch für die Menschen sorgt.

Er liebt uns, 1 Joh. 4, 16. d. h. er hat an uns Wohlgefallen; will, daß wir glücklich seyn sollen, und ist gütig, oder er befördert unser Glück täglich. Jac. 1, 17. Dies zeigte er auch dadurch, daß er uns vollkommner schuf als die übrigen Geschöpfe. 1 Mos. 1, 26. 27. Matth. 6, 26.

Er ist barmherzig, d. h. er hilft uns in unsrer Noth. Luc. 6, 36.

Er ist freundlich, d. h. er will, daß wir uns freuen sollen, und giebt uns Gelegenheit dazu. Apost. G. 14, 17. Ps. 118, 1.

Deswegen nennt ihn Jesus auch unsern Vater, Matth. 6, 26. und ermahnt uns, ihn kindlich zu verehren.

Welches ist die Art, Gott zu verehren, die Jesus gelehrt hat?

26.

Schon zu den Zeiten des A. T. finden wir viele Regeln und Beyspiele einer rechten Gottesverehrung, und wir können sie nutzen, um Jesu Lehre noch zu bekräftigen. Jesus wollte sie auch nicht aufheben. Matth. 5, 17. Er erfüllte sie, d. h. er machte sie vollständiger und legte sie den Menschen mehr ans Herz. Dieß that er nebst seinen Jüngern durch Lehre und Beyspiel; wir wollen sie also aus ihren Lehren und ihrem Beyspiele kennen lernen.

27.

Jesus sagt: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten (verehren), müssen es im Geist und in der Wahrheit thun. Joh. 4, 24. Geist heißt Gesinnung. Wahrheit heißt Aufrichtigkeit ohne Heucheley. Wir sollen Gott also mit guten Gesinnungen verehren, aber auch durch Handlungen beweisen, daß es keine Heucheley ist. Matth. 7, 21.

28.

Diese gute Gesinnung beschreibt Jesus noch deutlicher, Matth. 22, 37 — 39. Dieser Ausspruch enthält folgende drey Sätze:

1) Du sollst Gott lieben.
2) Du sollst deinen Nächsten lieben.
3) Du sollst dich selbst lieben.

Jesus sagt, daß dieß die Hauptlehre der ganzen Religion sey, im 40sten Verse.

Von der Liebe gegen Gott.

29.

Gott verdient unsre Liebe, weil er sich von jeher als unser liebender Vater gezeigt hat. 1 Joh. 4, 19. Worin besteht aber diese Liebe zu Gott?

30.

Wer Gott liebt, wird gern an ihn denken; er wird gern seine Werke betrachten und sich darüber freuen, auch oft diese Freude und Bewunderung durch Worte an den Tag legen, d. h. ihn loben und preisen. Ebr. 13, 15. Sir. 39, 19 — 21. Jesu Beyspiel: Matth. 11, 25. Er wird besonders sich über die Wohlthaten Gottes freuen, und ihm dafür danken. Eph. 5, 20. Jesu Beyspiel. Matth. 26, 26.

31.

Ferner: Wer Gott liebt, wird immer mit Ehrfurcht an ihn denken, d. h. sich ihn als herrlich und hoch erhaben über alle Geschöpfe vorstellen (erstes Gebot). Daher wird er auch immer gut von ihm reden, wie es Jesus that: Matth. 19, 17. Joh. 14, 28. (und überhaupt in seinem ganzen Leben). Nie wird er leichtsinnig von Gott sprechen, auch nicht einmal einen Namen Gottes leichtsinnig nennen, 2 Mos. 20, 7. am allerwenigsten beym Flu-

chen, unnöthigen Schwören, Sir. 23, 9. beym Lügen oder Betrügen oder beym Aberglauben, den Gott schon im A. T. verbot, 5 Mos. 18, 10 — 14; sondern, wenn er Gottes Namen nennt, so thut er es um sich oder andre an Gott zu erinnern, um etwas Gutes von Gott zu sagen, oder im Gebet, wie es Jesus immer that. (zweytes Gebot).

32.

Wer Gott liebt, ist zufrieden mit dem, was Gott ihm giebt, und murret über kein Uebel, wenn er auch nicht emmer einsieht, wozu es gut ist, 1 Tim. 6, 6 — 8. Jesu Beyspiel. Matth. 26, 39. und unter allen Leiden.

Vielmehr wird der, welcher Gott liebt, immer nachdenken, wo er Schuld an seinen Leiden hat, und mit sich unzufrieden seyn, daß er seine Kräfte nicht besser und vernünftiger anwandte.

33.

Wer Gott liebt, wird auf Gott das größte Vertrauen setzen, d. h.: von ihm immer das Beste und die meiste Hülfe hoffen. 1 Petr. 5, 7. Jesu Beyspiel. Matth. 4, 4. Daher wird ein solcher

1) Auf keinen Menschen hören, der ihm wider Gottes Gebot etwas räth, sondern wird nur auf den hören, der ihm einen Gott wohlgefälligen Rath giebt, und also gleichsam Gottes Wort zu ihm redet.

2) Er wird keine Mittel gebrauchen, die ihm Gott nicht gegeben und gerathen hat. Zum Fortkommen gebraucht er Fleiß, nicht Betrügerey; 1 Mos. 3, 19. bey der Krankheit nicht Wunderkuren, sondern Arzney. Sir 38, 4. 12.

3) Er wird bey allen Gott um Beystand anrufen, und was er wünscht, von Gott bitten. Matth. 7, 7. 8. Jesu Beyspiel Joh. 17, 9. u. flgd. Matth. 26, 39.

Wenn wir aber von Gott etwas bitten, müssen wir es ihm ruhig überlassen, ob er es uns geben will. Wir können gewiß seyn, daß er es uns giebt, wenn es gut ist, Matth. 7, 11. und wenn er es nicht giebt, so war es nicht gut. Jacobi 4, 3. Jesu Beyspiel. Matth. 26, 39.

Das beste Gebet ist: gieb mir, was mir nützlich ist, oder wie Jesus sagt: Unser täglich Brod gieb uns heute.

Ferner: wenn wir Gott um ein Gut bitten, so müssen wir auch das Unsrige gethan haben, oder noch thun, um das Gut zu erwerben. Christus konnte so in seinem Gebete Joh. 17 sagen, nämlich im 4. Verse.

Gottes Hülfe besteht besonders in den Kräften und Mitteln, die er uns giebt und erhält. Wer sie nicht gebraucht, stößt die Hülfe Got-

tes von sich, wie kann der noch um Hülfe bitten?

Endlich wird uns noch Joh. 16, 23. gesagt: wir sollen bitten in Jesu Namen. Wenn ich in Jemandes Namen etwas thue, so thue ich das, was er selbst würde gethan haben; daher heißt im Namen Jesu bitten: so bitten, wie Jesus bat, (z. B. Matth. 26, 39) und eben das bitten, warum Christus in meiner Stelle auch würde gebeten haben.

34.

Wer Gott liebt, wird endlich beständig forschen, welches der Wille Gottes sey, Eph. 5, 10. und sobald er erkennt: dieß oder jenes ist der Wille Gottes, so ist er bereit es zu thun. 1 Joh. 5, 3. So handelte Jesus Phil. 2, 8. und Petrus Apost. G. 10.

Wer gern nach Gottes Gebot handelt heißt fromm und gottesfürchtig, und wer dagegen handelt, thut Sünde; wer sie immer thut, heißt gottlos; wer mit Willen sündigt, heißt boshaft. Wer sich an das Sündigen gewöhnt hat, heißt lasterhaft; wer sich immer vor Sünde bewahrt, auch wenn es ihm schwer wird, heißt tugendhaft; und Tugend ist die Kraft, alle Verführungen zu überstehen. Wenn man aber sagt: jener Mensch hat eine Tugend, so versteht man darunter eine gute Eigenschaft, die er besitzt.

Von der Liebe gegen unsern Nächsten.

35.

Jesus sagt Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Diese Liebe soll nicht in Worten bestehn, sondern in der That; darin, daß wir andern alles Gute wünschen und erzeigen, so gut wir können. 1 Joh. 3, 18.

Unser Nächster ist jeder, der uns vorkommt Luc. 10, 30 — 37, auch unsre Feinde, d. h. die welche gegen uns ihre Pflicht nicht thun wollen. Matth. 5, 44. Jesu Beyspiel, Luc. 22, 51. Hierzu werden wir in der christlichen Lehre um so mehr angehalten, da wir es so leicht unterlassen, daher heißt es:

Wir sollen Gott ähnlich werden in der Liebe. Luc. 6, 35 u. 36.

Wer seinen Nächsten nicht liebt, hat auch keine Liebe zu Gott. 1 Joh. 4, 20. 21.

Wer keine Liebe hat, den macht alles andere zu keinem guten Menschen, 1 Cor. 13. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13, 10, d. h. wahre Achtung und Liebe gegen die Menschen treibt uns zu allem Guten an, theils um ihr Wohl zu befördern, theils um uns ihre Liebe wieder zu erwerben.

Alle Menschen sind gleichsam Glieder eines Leibes, von denen eins zum Besten des andern da ist. 1 Cor. 12, 12 — 27. Wir müssen also andern Wohlthaten erzeigen, weil wir auch von andern viele empfangen.

Wohlthaten sind eine Schuld, die wir von dem geborgt haben, der sie uns erzeigen konnte, und die wir dem wiedergeben müssen, der sie nöthig hat.

37.

Wir sollen unsern Nächsten lieben, wie uns selbst d. h. wir sollen unsern Nebenmenschen eben das Gute wünschen und thun, was wir selbst wünschen. Matth. 7, 12. Sir. 31, 18.

Es kann also jeder an sich selbst wahrnehmen, was er gegen andere zu thun hat.

Folgendes kann uns Anleitung dazu geben:

38.

Wir sehen gerne, wenn uns andre guten Rath geben, daher müssen wir auch andern ehrlich rathen, und müssen ihm, wo er irrt zurecht helfen, 1 Thess. 5, 11. 14, aber natürlich da, wo es sich schickt, und auf eine vernünftige Art. Hingegen sollen wir niemanden verführen durch böse Beyspiele, Matth. 18, 7, sondern ihn durch gutes Beyspiel ermuntern, Matth. 5, 16. Auch sollen wir andre

nicht durch leichtsinnige Reden verderben, Matth. 12, 36. Eph. 4, 29. Jesus war der beste Rathgeber, und gab das beste Beyspiel.

39.

Wir lieben unser Leben, wollen aber auch gerne einen frohen Lebensgenuß ohne Krankheit, Verdruß, Kummer, Schreck u. s. w. Daher müssen wir auch unserm Nebenmenschen nicht schaden an seinem Leben und an seiner Gesundheit, (5tes Gebot); auch seine Freuden nicht stören, sondern seine Gesundheit und Freuden befördern, und Verdruß, Kummer, Schreck u. s. w. abhalten, Matth. 5, 21. 22. Jesus befördert Freude, Joh. 2, 1 — 11, und oft heilte er Kranke.

40.

Wir mögen gern ein gutes Auskommen haben, und wünschen, daß uns andere an unsern Gütern nicht schaden, sondern helfen. Wir müssen also auch gegen andre so handeln (7tes Gebot). Nichts durch Betrug oder auf andre Art entwenden, 1 Thess. 4, 6. Andern helfen, 1 Petr. 4, 10. Wohlthaten erzeigen, d. h. etwas thun, was dem andern nutzt, wenn es auch nicht ganz, oder gar nicht bezahlt wird, Ebr. 13, 16. Jesu Beyspiel, Matth. 14, 17 — 21.

41.

Wir wünschen, daß jeder mit uns Wahrheit rede, und auch bey andern uns nicht verläumde, sondern Gutes von uns rede. Daher müssen wir dieß auch thun (8tes Gebot). Nämlich:

1) gegen jedem die Wahrheit reden. Eph. 4, 25. Sir. 20, 26 — 28. Jesu Beyspiel. Matth. 22, 21. Wenn wir aber andern nicht alles sagen dürfen, so müssen wir weder mit Geberden, noch Worten versichern, daß wir's thun.

2) Wir müssen Niemanden verläumden, Jac. 4, 11. Was einer Gutes thut, oder an sich hat, davon können wir reden, Jesu Beyspiel. Matth. 11, 11. Was aber einer Böses thut oder an sich hat, davon müssen wir schweigen, Matth. 7, 1. — Doch müssen wir davon reden, wenn es nöthig ist. Nöthig ist es, wenn wir andre dadurch bessern, 1 Thess. 5, 11. Beyspiel Jesu gegen die Pharisäer. Oder: wenn von uns ein gewissenhaftes Zeugniß gefordert wird. Sprüchw. 19, 5.

Hierher gehört auch, daß wir nicht allem Gerede von andern glauben, Sir. 19, 14. 15.

3) Vorzüglich müssen wir beym Eide gewissenhaft seyn, 3 Mos. 19, 12. Wer falsch schwöret, mißbraucht den Namen Gottes, zeigt die größte Frechheit vor Gott und betrügt seine Nebenmenschen

recht mit Ueberlegung, also auf die schändlichste Weise.

Christus sagt: eigentlich sollte nicht einmal unter euch ein Eid seyn, sondern nur Ja und Nein sollte so gewiß seyn, wie ein Eid, Matth. 5, 34, wie vielmehr der Eid, den wir immer nachgebrauchen müssen, weil nicht alle Menschen so ehrlich sind, wie es Jesus wollte. Ebr. 6, 16.

42.

Wir wünschen von andern Vergebung und Versöhnung, wenn wir ihn beleidigt haben. Daher müssen wir gern vergeben, Matth. 6, 14. und zwar oft. Matth. 18, 21. 22. Jesu Beyspiel Luc. 23, 34. Vergeben heißt aber: sich nicht im Zorn rächen, Röm. 12, 19. Das Geschehene vergessen, und sich versöhnen, Matth. 5, 23 — 25. Wir müssen den andern überzeugen, daß er Unrecht thut, und ihn durch rechtmäßige Mittel davon abhalten. Matth. 18, 15 — 17. Wenn er es nicht einsieht, ihn nicht hassen, sondern bedauren, und ihm doch Gutes thun. Matth. 5, 38 — 47. Jesu Beyspiel. Luc. 19, 41.

Wer aber Vergebung haben will, muß sein Unrecht erkennen, das ist keine Schande; und was er verdorben hat, muß er wieder gut machen. Eph. 4, 28. Luc. 19, 8.

43.

Wir wünschen, daß andre, die mit uns in genauer Verbindung stehen, ihre Pflichten in dieser Verbindung erfüllen; daher müssen wir dieß auch thun. (4. und 6. Gebot). z. B.

Eltern müssen für das geistliche und leibliche Wohl ihrer Kinder sorgen. Eph. 6, 4. 1 Tim. 5, 8.

Kinder gehorsam seyn ihren Eltern. Eph. 6, 1 — 3.

Ehegatten müssen sich einander vergeben, bessern und ihr Wohl befördern. Eph. 5, 33.

Herrschaften müssen rechtschaffen handeln gegen ihr Gesinde. Col. 4, 1.

Gesinde muß treu seyn seiner Herrschaft. Col. 3, 22.

Obrigkeit muß das Beste ihrer Unterthanen besorgen. Röm. 13, 6.

Unterthanen der Obrigkeit gehorchen. Röm. 13, 1. 2. Jesu Beyspiel. Matth. 17, 24 — 27.

Lehrer müssen treu lehren, wie Jesus. Röm. 12, 7.

Lernende müssen die Lehren und Ermahnungen der Lehrer achten. Ebr. 13, 17.

Es

Es giebt noch mancherley Verbindungen unter Menschen, z. B. unter Geschwistern, Nachbarn, Freunden u. s. w. In diesen muß ein jeder thun, was er kann, um die Freundschaft zu erhalten, und was er von den andern gern mag, dahin gehört:

1) Nicht Geheimnisse aussagen. Sprüchw. 25, 9.

2) Wort halten, wenn man etwas versprochen hat, wenn's uns auch lästig wird; sonst lügen wir.

3) Theilnehmen an des andern Freude und Leid. Röm. 12, 15. Jesu Beyspiel. Joh. 11, 35. Joh. 2, 1 — 11.

Wer sich freuet über den Schmerz anderer, ist schadenfroh. Sprüchw. 24, 17. Wer andern etwas Gutes nicht gönnt, ist neidisch. Jac. 3, 14 — 16.

4) Nachgiebig seyn, und nicht eigensinnig auf unserm Kopfe bestehen. Wenn andre etwas Böses verlangen, so müssen wir freylich nicht nachgeben, und wenn uns auch andere darum hassen. Matth. 5, 10. Matth. 10, 37. Jesu Beyspiel. Matth. 9, 12. 13. Wenn aber andre etwas wünschen, was nicht böse ist, so müssen wir ihnen gern gefällig seyn. Jesu Beyspiel, Matth. 15, 28. und seine Lehre. Matth. 5, 5.

44.

Dieß sind nun Stücke, wodurch wir die Liebe gegen unsern Nebenmenschen beweisen.

Wer dieß alles erfüllt, ist gerecht. 1 Cor. 13, 6.

Wer nicht zu strenge von seinen Nebenmenschen dieß alles fordert, ist billig.

Wer es mit wahrer Freude alles thut, und auch da, wo ihn niemand dazu zwingen kann, ist gütig, liebreich, freundlich und hat die ächte Liebe.

Wer ein rechter Nachfolger Jesu ist, erzeigt seinem Nebenmenschen Wohlthaten, wenn er auch einigen Schaden dadurch leidet.

Von der Liebe gegen uns selbst.

45.

Da Christus sagt, wir sollen unsrer Nebenmenschen Wohl befördern, wie unser eignes, so werden wir dadurch berechtigt, auch für unser Wohl zu sorgen, und wer es auf die rechte Art thut, verehrt auch hierdurch Gott.

46.

Viele Menschen thun dieß auf die Art, daß sie nur umherdenken an äußere Güter, die sie sich

wünschen; und Tag und Nacht sorgen, dieselben bald und reichlich zu erlangen; dabey begehen sie folgende Fehler:

1) Sie sehen nur auf einige Güter, z. B. Geld ꝛc. die wir zwar brauchen, aber nicht in Ueberfluß; die uns oft schädlich werden, weil sie nicht jeder recht anzuwenden weiß.

2) Sie vergessen darüber wichtigere Dinge: ihren Verstand zu bilden und sich in guten Gesinnungen zu üben.

3) Sie vergessen darüber oft das Gute, was sie haben, und werden daher ihres Lebens nicht froh.

4) Sie lassen es oft nur bey den Wünschen und Sorgen, und wenden ihre Kräfte nicht an, etwas Gutes zu erlangen.

47.

Daher warnt uns Jesus vor diesen Fehlern, Matth. 6, 31 — 33. Er sagt nämlich:

1) Verschwendet eure Zeit nicht mit Wünschen und Sorgen, was ihr wol alles haben möchtet, und wie ihr durch die Welt kommen wollt.

2) Gott weiß, was euch nützlich und nöthig ist, V. 32. und er wird es euch gewiß alles zufallen lassen, wenn ihr nur nach seinem Reiche trachtet. V. 33.

48.

Was heißt aber nach dem Reiche Gottes trachten?

Reich ist eine Gesellschaft Menschen, unter denen eine gewisse Ordnung und Einrichtung gemacht ist, z. B. von einem Könige durch Gesetze.

Reich Gottes ist eine Gesellschaft Menschen, die sich in die Ordnung und Gesetze Gottes fügen, die also seinen Willen thun. Nach dem Reiche Gottes trachten, heißt also: sich in Gottes Ordnung fügen und seinen Willen thun; darum steht auch noch dabey: trachtet nach der Gerechtigkeit, oder nach dem rechtmäßigen Betragen in dem Reiche Gottes.

49.

Gott hat uns seinen Willen in der heiligen Schrift gelehrt, besonders will er, daß wir ihm ähnlich werden sollen. Dieß finden wir schon im A. T. 3 Mos. 11, 45. und Christus sagt es gleichfalls Matth. 5, 45 — 48, so wie auch Paulus Eph. 5, 1. und Petrus 1 Petr. 1, 15.

Demnach müssen wir uns bestreben, Gott in seinen Eigenschaften ähnlich zu werden.

50.

Wir sollen Gott ähnlich werden am Verstande, d. i. wir sollen in allen Dingen mit Ueberlegung zu Werke gehen. Dazu gehört nun:

1) Daß wir unsern Verstand durch Uebung bilden, und also immer weiser und klüger werden. 1 Cor. 14, 20. Jesu Beyspiel. Luc. 2, 40.

Zur Uebung müssen wir über alles nachdenken, was uns vorkommt, aber besonders über Dinge, die ein Mensch begreifen kann. Was aber keiner begreifen kann, darin müssen wir uns auch im Nachforschen mäßigen; sonst vergessen wir darüber das Begreifliche und Nützliche, und beunruhigen uns.

2) Daß wir, wie Gott alles erforscht und weiß, uns auch um alles bekümmern, was uns zukommt, damit wir darin überall Bescheid wissen. Röm. 12, 7. Jesu Beyspiel. Joh. 2, 24.

3) Daß wir bey allem Vornehmen recht bedenken, ob auch das Ende gut ist. Sir. 7, 40. Eph. 5, 15. Wenn Jesus das nicht bedacht hätte, so würde er sich haben zum König machen lassen.

4) Weil wir in der Ueberlegung leicht irren, so werden wir gern guten Rath annehmen, und diesen

sucht ein ächtes Kind Gottes besonders in den Religionslehren, und fragt bey allem, was es überlegt hat: ist's auch recht vor Gott? Sprüchw. 3, 5. Jesu Beyspiel. Matth. 26, 39.

51.

Beyspiele, wo Menschen in der Ueberlegung irren, sind folgende:

1) Mancher denkt: ich kann nicht anders seyn, meine alte Gewohnheit und mein Temperament ist einmal so. Die Religion sagt: ihr seyd nicht schuldig, euren gewohnten Neigungen zu folgen. Röm. 8, 12.

2) Mancher denkt: ich bin noch lange nicht so schlimm wie andre, folglich kann ich bleiben, wie ich bin; darüber belehrt uns Christus, Luc. 6, 41. ff.

3) Mancher denkt: wenn mich einer beleidigt, so ists natürlich, daß ich ärgerlich werde, und ihm vergelte. Dagegen: Matth. 5, 39. Jesu Beyspiel 1 Petr. 2, 23.

52.

Wir müssen Gott ähnlich werden in seinem Willen, d. i. wir müssen das wollen, was die Vernunft und ihre sichere Rathgeberin und Führerin, die Religion, für gut halten. Eph. 5, 15.

Der Mensch hat Neigungen und Triebe, die Gott ihm gegeben hat, und die eigentlich nicht böse sind, sondern ihn oft zu etwas Guten antreiben. Aber oft wollen sie etwas, was Vernunft und Religion verbieten; Gal. 5, 17. und dann können wir sie böse nennen, und müssen ihnen nicht folgen. Röm. 8, 13.

Begierden werden in der heiligen Schrift oft Fleisch genannt, und wer seinen Begierden folgt, fleischlich gesinnet. Röm. 8, 5. Die Vernunft, die sich durch die Religion lenken läßt, heißt Geist, und die immer nach solcher Vernunft handeln, sind geistlich gesinnet (daselbst). Die Vernunft, welche sich nicht durch Religion lenken läßt, sondern durch leichtsinnige Menschen, Moden und Begierden, wird im N. T. verachtet. 1 Cor. 3, 19.

Beyspiele.

53.

Wir haben den Trieb, von andern geachtet und geliebt zu werden, und das ist gut, Philipp. 4, 8. Jesu Beyspiel. Joh. 17, 5. Wer diesen Trieb hat, ist ehrliebend, aber unsre Triebe gehen darin oft zu weit, und wir werden ehrsüchtig oder ehrgeizig.

1) Mancher will über alles, was er thut, gelobt seyn, und thut daher nichts Gutes, wenn es andere nicht sehen. Vernunft und Religion sagen:

thue Gutes, wo du kannst, im Stillen oder öffentlich. Matth. 6, 1 — 4. Jesu Beyspiel. Matth. 8, 4.

2) Mancher will von allen Menschen gelobt werden, und thut auch oft etwas Böses, weil das manche loben. Vernunft und Religion sagen: thue das Böse nicht, wenns auch manche loben, und kehre dich nicht daran, wenn man dich wegen einer guten That verachtet Matth. 5, 11. (Jesus wurde von Vielen verachtet). Es ist unmöglich, es allen Leuten recht zu machen. Matth. 11, 18. 19.

3) Mancher lobt sich gern selbst. Vernunft und Religion sagen: lobe dich nicht, sonst wirst du verächtlich; thue Gutes, so folgt die Ehre von selbst. 2 Cor. 10, 18. Jesu Beyspiel. Joh. 8, 54.

4) Mancher verachtet Andre, und hält sich selbst für den Besten; dieß ist Stolz und Hochmuth. Vernunft und Religion sagen: halte dich nicht für besser, als du bist, Röm. 12, 3. verachte andere nicht, sondern achte sie, Philipp. 2, 3. Jesu Beyspiel. Matth. 11, 11.

5) Mancher sucht dadurch seine Ehre, daß er sich gegen Beleidiger zornig rächt. Vernunft und Religion sagen: dadurch wird es schlimmer, Sprüchw. 25, 28. Am besten können wir den Beleidigungen eines andern Einhalt thun, wenn wir entweder

ihm aus dem Wege gehen, oder schweigen; Röm. 12, 19. oder ihm vernünftige Vorstellungen thun; dadurch können wir uns desto leichter versöhnen; Matth. 18, 15. oder daß wir ihn vor die Obrigkeit führen. Matth. 18, 16. 17. Hilft das nicht, so ist es besser, daß wir keinen Umgang mit ihm weiter haben, Matth. 18, 17. außer da, wo wir ihm Gutes thun können; denn dadurch wird er oft wieder unser Freund. Röm. 12, 20.

54.

Wir haben den Trieb, Vergnügen zu genießen, und dieß ist erlaubt, denn Gott hat Mittel und Gelegenheit dazu gegeben. Philipp. 4, 4. Jesu Beyspiel: Joh. 2, 1—11. Aber unsre Triebe werden darin oft zu stark. Vernunft und Religion sagen: sey mäßig, d. h. genieße nur etwas davon, z. B.

1) Mancher hat eine zu große Neigung zum Essen und Trinken. Vernunft und Religion sagen: nicht zu viel! Luc. 21, 34. sonst verdirbst du deinen Körper und kommst in Unordnung. Der Säufer nimmt Dinge vor, die ihm seine Ehre und wol auch sein Brodt rauben. Eph. 5, 18.

2) Mancher hat große Neigung zur Wohllust. Vernunft und Religion sagen: sey keusch und züch-

tig in Worten und Werken (6tes Gebot). Eph. 5, 3—5. Wer dieß nicht thut, verliert seine Gewissensruhe, seine Ehre, kommt in Unordnung und bereitet sich eine unglückliche Ehe.

3) Mancher hat große Neigung zu Lustbarkeiten. Vernunft und Religion sagen: genieße sie nicht zu oft, es entsteht daraus Unordnung und Faulheit, 2 Petr. 2, 13. Wenn du sie genießest, so thue nichts Böses dabey. 1 Cor. 10, 31. Sir. 9, 23. Wenn du auch keine Lustbarkeit hast, so sey immer vergnügt. Pred. Sal. 9, 7. Uebernimm auch ein Uebel gern, wenns nützlich ist. Matth. 5, 11. 12.

55.

Wir haben den Trieb, unsre Kräfte anzuwenden, und das ist gut; aber viele wenden sie unordentlich an. Vernunft und Religion sagen:

1) Wende sie nicht zum Bösen an, z. B. andern Schaden zu thun, oder zu thun was dich gelüstet;

2) sondern wende sie zu einer vernünftigen Thätigkeit an, 2 Thess. 3, 10—12. ein jeder in seinem Berufe, wie Christus. Sprüchw. 6, 6.

56.

Wir haben den Trieb mit andern umzugehen, und auch ihnen Freude zu machen, dieß ist gut; Je-

sus that es immer; aber Vernunft und Religion sagen:

1) gehe mit andern um, doch laß dich nicht von ihnen zum Bösen verführen, und nimm nichts Böses von ihnen an, Jac. 1, 27. und gehe lieber mit bösen Menschen nicht um. 2 Thess. 3, 6. Sir. 9, 23.

2) traue nicht jedem gleich zu viel. Sir. 6, 6. Jesu Beyspiel: Joh. 2, 24. Prüfe erst.

3) doch sey nicht zu mißtrauisch, Matth. 9, 4. durch zu großes Mißtrauen macht man andre oft erst treulos.

4) mache andern keine Freude, die ihnen schädlich seyn kann, z. B. Eltern den Kindern.

57.

Wir müssen Gott immer ähnlicher werden an Kraft, d. h. so wie Gott alles thun kann, was er für gut und nützlich erkennt, so müssen wir uns bestreben, Kräfte und Geschicklichkeiten, so wie auch Mittel zu erlangen, um immer mehr Gutes und Nützliches zu thun.

58.

Wir müssen immer mehr Kräfte und Geschicklichkeit uns erwerben:

1) wir müssen unser Leben erhalten. Wer sein Leben nicht in Acht nimmt, oder sich selbst gar tödtet, reißt sich eigenmächtig aus der Welt weg, in der er Gutes thun soll. Sprüchw. 19, 8. Das Leben muß man nicht wegwerfen, es ist von Gott. Röm. 14, 8. Doch kann man aus wichtigen Ursachen Lebensgefahr übernehmen. 1 Joh. 3, 16. Jesu Beyspiel daselbst.

2) Wir müssen für unsre Gesundheit sorgen, denn der Kranke kann nicht viel thun. Dazu dient mäßiges Leben, Vorsichtigkeit, Ordnung in allen Dingen und Arzney. Sir. 37, 30. bis Cap. 38, 15.

3) Wir müssen unsre Kräfte üben, und besonders etwas Nützliches lernen, damit wir geschickt werden, Gutes zu thun. Tit. 3, 14.

59.

Wir müssen uns auch Mittel erwerben, Gutes zu thun, Matth. 25, 16. Irrdische Güter sind solche Mittel; sie dienen z. B. uns zu nähren, zu kleiden, die Kinder etwas lernen zu lassen, andern zu helfen, uns aufzumuntern durch angenehmen Genuß. Dabey müssen wir beobachten:

1) Wir müssen nicht auf unrechte Art Güter zusammenbringen, sonst thun wir schon bey dem Erwerbe Böses, z. B. durch Betrügerey, Matth. 16, 26.

sondern durch Fleiß Eph. 4, 28. und durch Sparsamkeit. Joh. 6, 12. Sprüchw. 13, 11. Jesus wollte nicht einmal auf eine unrechte Art seinen Hunger stillen. Matth. 4, 4.

2) Wir müssen nicht verschwenden, d. h. nicht mehr ausgeben als nöthig ist, um Gutes zu thun, und nur da ausgeben, wo wir das meiste Gute thun können. Sir. 18, 32. 33.

3) Wir müssen nicht geizig seyn, d. h. nicht Güter sammlen, ohne damit Gutes zu thun. Luc. 12, 15. — (Wer für die Zukunft oder für seine Kinder etwas zurücklegt, ist nicht geizig; denn er will ja damit künftig Gutes thun).

4) Wir müssen nicht an die Güter unser Herz hängen, d. h. sie nicht allein lieben; sondern die Rechtschaffenheit über alle Güter; Matth. 6, 19. 20. und darum noch nicht alle Zufriedenheit aufgeben, wenn wir Güter verlieren. 1 Philipp. 4, 12.

5) Wir müssen mit dem, was wir haben, Gutes thun für uns und andere, und wenn wir auch noch so wenig haben. 2 Cor. 8, 12. Marc. 12, 42 — 44.

60.

Dieses alles, vom 26sten Satze an, ist die Art, wie wir nach der Lehre Jesu Gott recht verehren,

Röm. 12, 1. und es ist unsere Pflicht, dieß zu thun. Jesus will aber nicht, daß wir diese Pflichten als eine Last ansehen, sondern daß wir sie gern thun sollen, und daß wir die Beschwerlichkeiten, die sich dabey finden, gern übernehmen; daher muntert er uns auf alle mögliche Art dazu auf.

Wodurch muntert uns Christus auf, Gott durch ein solches Betragen zu verehren?

61.

Er lehret uns, daß wir dadurch glücklich werden, Luc. 10, 28. und zwar

1) in diesem Leben; denn:

Ein vernünftiger und rechtschaffener Lebenswandel verschafft uns schon auf der Welt viel Gutes, z. B. Liebe, Ehre, Brod, Gesundheit, Matth. 6, 33. Ps. 37, 37. und Laster und Unordnung viel Unglück. Sprüchw. 14, 34.

Manchmal gehts den Rechtschaffenen übel in der Welt; aber im Grunde findet der rechtschaffne, fleißige, ehrliche Mensch doch eher sein Brod, Ehre, Hülfe bey andern, als der schlechte Mensch, und am Ende wird mit ihm alles gut. Röm. 8, 28. Die Freuden des Lasterhaften sind kurz und bringen Elend. Ps. 73, 19.

Der Rechtschaffne hat bey allen Schicksalen ein gutes Gewissen, und das ist ein großer Trost, Ebr. 13, 18. und giebt ein freudiges Vertrauen zu Gott. 1 Joh. 3, 21. Wer kein gutes Gewissen hat, ist immer verzagt. Weish. 17, 10—13.

2) in jenem Leben:

Wir müssen alle von dieser Welt scheiden, aber wir fangen nach dem Tode ein neues Leben an. 2 Cor. 5, 1. Cap. 4, 14. Was nun der Mensch in diesem Leben gesäet hat, das wird er dort ärndten. Gal. 6, 7. Wer ein treuer Anhänger Jesu ist, wird ewig glücklich seyn. Joh. 10, 28. Nicht der Heuchler. Matth. 7, 21.

Wer hier seine Erkenntniß, seinen Verstand gut anwendet, soll dort mehr bekommen, Matth. 25, 21. bessere Einsichten, 1 Cor. 13, 9—12. einen bessern Körper mit mehr Kräften. Philipp. 3, 21.

In diesem Leben ist es eine Unvollkommenheit, daß gute und böse Menschen unter einander wohnen, dort sollen die guten Menschen verbunden werden. Matth. 25, 32. 2 Petr. 3, 13.

Alle böse Menschen werden in jenem Leben unglücklich seyn. 2 Thess. 1, 8. 9. Matth. 25, 46. Der unglückliche Zustand der Bösen wird Hölle ge-

nannt; wenn es heißt, sie kommen in das Feuer, so soll das anzeigen, sie werden so unglücklich seyn, als einer, der ins Feuer geworfen wird.

Es können auch die selig werden, welche nicht Christen sind, wenn sie nur so leben, wie es Christus gelehrt hat, sie mögen Juden, Heiden oder Muhamedaner seyn. Apost. G. 10, 35. Christen können darum vorzüglich glücklich werden, weil sie eine vorzügliche Anweisung haben. Wer aber eine Lehre aufbringt, die anders ist, wie Christi Lehre, dessen Lehre ist falsch. 1 Cor. 3, 11. Weil Christus uns Anweisung zur Seligkeit gab, so heißt er Seligmacher oder Heiland.

62.

Eben so sehr werden wir zur Rechtschaffenheit und Tugend aufgemuntert, wenn wir das näher betrachten, was nach der Lehre Jesu Gott für uns thut, wovon wir schon etwas im 25sten Satze gehabt haben.

63.

Er giebt auf unsern Lebenswandel Acht und richtet über denselben mit väterlicher Güte.

Er belohnt das Gute gewiß; daher nennen wir ihn gerecht. Röm. 2, 6.

Er

Er bestraft nie das Böse aus Rache, sondern nur um uns zu bessern; seine Strafen sind also Besserungsmittel. Ebr. 12, 11. Sprüchw. 3, 11. 12.

Nicht jedes Uebel, das wir tragen müssen, ist eine Strafe; wer aber Böses gethan hat, kann sein Leiden als eine Strafe oder Erinnerung ansehen; nie muß man aber glauben, wenn jemand leidet, daß er deswegen ein böser Mensch sey; denn Jesus litt auch und war gut.

Die Strafe ist also für den Menschen eine Wohlthat, so wie Gott überhaupt auch bösen Menschen immer noch viele Wohlthaten erzeigt, weßwegen er gnädig, langmüthig und geduldig genannt wird. Matth. 5, 45.

Wenn wir unsere Fehler bereuen und sie wirklich ablegen, so will Gott uns dieselben vergeben, wie der Vater seinem verlornen Sohne vergab, und wie es Luc. 15. beschrieben ist.

Dieses ist eine von den Hauptlehren des Christenthums; Jesus bestätigte sie durch seinen Tod. Davon soll im folgenden Satze geredet werden.

64.

Schon vor Christo wurde den Juden Vergebung versprochen, wenn sie sich besserten; Jes. 55, 7.

und bey den Versöhnungsopfern sollten sie eigentlich die Besserung anfangen. Allein die meisten glaubten, daß die Vergebung eigentlich blos durchs Opfer käme; daher brachten sie Opfer dar, und vergaßen — die Besserung im Gehorsam gegen Gott.

Damit die Menschen nun gewiß glaubten, daß Gott ihnen vergeben wolle, so brachte Christus ein Opfer, nämlich sich selbst; dieß Opfer sollte aber auf immer gelten. Ebr. 10, 12. Die Menschen sollten nun weiter an keine neuen Opfer denken, sondern — an ihre Besserung im Gehorsam gegen Gott.

Da Gott nun sogar Jesum für uns aus väterlicher Liebe hat in den Tod gehen lassen, so wird er uns auch gewiß gern vergeben. Röm. 8, 32. Es kommt also nur auf uns an, diese Vergebung zu suchen, wozu wir z. B. 2 Cor. 5, 20. ermuntert werden, und dieses thun wir, wenn wir uns bessern im Gehorsam gegen Gott. Apost. G. 13, 19.

Wer sich nicht bessert, erlangt keine Vergebung; denn Christus ist kein Sündendiener (Gal. 2, 17.) d. i. er ist nicht für die gestorben, die in Sünden bleiben, sondern, die sich bessern.

Zum Gehorsam gegen Gott muntert uns auch der Tod Christi auf, weil er ein Beweis des Gehorsams Christi war. Philipp. 2, 8. Dafür sollte auch die Welt den Tod Jesu ansehen; Joh. 14, 31. und wie Christi Opfer Gehorsam war, so soll unser künftiges Opfer auch Gehorsam seyn.

Weil Christus uns von der Furcht erlöste, daß keine Vergebung sey, so heißt er ein Erlöser; auch darum, weil er von den Irrwegen zurückführt, auf denen wir unglücklich werden würden.

65.

Ferner werden wir zum Guten aufgemuntert durch die Lehre: daß uns Gott beystehen will im Guten. Phil. 2, 13. (Nach seinem Wohlgefallen heißt: aus Wohlgefallen oder Liebe zu uns.)

Dieser Beystand wird oft im N. T. dem heiligen Geiste zugeschrieben; dieß ist aber nicht noch ein andres Wesen, als Gott, sondern Gott ist dieser heilige Geist, der bey uns wirket. Er wirket aber auf mancherley Weise.

1) Er hat uns ein Gewissen gegeben, welches uns erinnert, wo wir Böses thun. Röm. 2, 15.

2) Er lenket unsre Lebensschicksale so, daß wir dadurch besser werden können; Freuden müssen uns

aufmuntern; Leiden zum Besinnen bringen; und die Versuchungen zum Bösen, die Gott zuläßt, sollen uns stärken, wie jede schwere Arbeit uns stärkt, nicht aber zum Bösen führen, denn Gott ist kein Versucher zum Bösen. Jac. 1, 13. Gott läßt uns auch Beyspiele an andern sehen, daraus wir lernen sollen.

3) Luther sagt (dritter Artikel): er steht uns bey durch das Evangelium, d. i. die christliche Lehre im N. T. Dadurch werden wir belehrt, aufgemuntert, gebessert und gestärkt. Röm. 1, 16. 2 Tim. 3, 16.

Besonders wirkte der Geist Gottes bey den Aposteln. Jesus hatte dieß verheißen, Joh. 16, 13. und es wurde erfüllt. Ap. Gesch. 2, 1 — 4.

66.

Dieß alles muß uns nun antreiben, mit Fleiß Christi Lehre zu befolgen. Wir müssen immer zunehmen in allem Guten; wo wir noch sündigen, müssen wir unzufrieden mit uns seyn, es bereuen und uns bessern; und wo wir Gelegenheit dazu haben, verständiger werden und uns im Guten üben. Philipp. 1, 9 — 11. 1 Tim. 4, 7. Wir müssen auch gewissenhaft alle Mittel dazu anwenden, und davon soll in dem Folgenden noch geredet werden.

Mittel zur Stärkung im Guten.

67.

Wir müssen nie vergessen, daß wir auf das feyerlichste versprochen haben, als Christen zu leben, nämlich bey der Taufe und Confirmation.

1) Die Taufe ist eine sichtbare Handlung, wodurch wir nach dem Befehle Christi ins Christenthum (in die christliche Kirche) aufgenommen werden; es versprechen dabey Andre in unserm Namen, daß wir als Christen leben wollen, weil sie einsehen, daß es uns gut ist.

1) Da wir auf unser Versprechen auch von Gott die Versicherung bekommen, daß wir an dem Glück der wahren Christen Antheil nehmen sollen, so heißt es auch ein Bund.

2) Die uns taufen lassen (Eltern) bekommen dadurch die Pflicht uns im Christenthume zu erziehen.

2) Die Confirmation ist die Handlung, da wir selbst feyerlich versprechen, als Christen zu leben, weil wir nun selbst einsehen, daß es uns nützlich ist.

Wer diese Handlungen recht bedenkt, besonders daß er am Confirmationstage mit so gerührtem Herzen sein Gelübde that, den wird das von man-

cher Sünde abhalten. Ps. 50, 14. (viertes Hauptstück.)

68.

Das Abendmahl (viertes Hauptstück) ist eine Handlung, welche Jesus, bey der letzten Mahlzeit mit seinen Jüngern, zum Andenken an seinen Tod einsetzte. Das Brod und der Wein sollten sie daran erinnern, daß sein Leib dahingegeben und sein Blut vergossen würde, um ihnen die Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden zu verschaffen. 1 Cor. 11, 24. bis 26. Das Abendmahl wird uns zum Guten stärken und ermuntern, wenn wir dabey

1) an den Tod Jesu, als den größten Beweis der Liebe Gottes und Jesu zu den Menschen, denken; Röm. 8, 32. Joh. 15, 13. weil dadurch Gegenliebe und Dankbarkeit erweckt wird. 1 Joh. 4, 19.

2) Wenn wir uns das Verhalten Jesu unter seinen Leiden vorstellen, weil uns dieß das vollkommenste Beyspiel des Gehorsams gegen Gott, des Vertrauens zu ihm und der Menschenliebe ist, welches uns zur Nachahmung ermuntern kann, 1 Petr. 2, 21—24.

3) Wenn wir uns dabey selbst prüfen, wie es bey uns um die Gegenliebe und Dankbarkeit, und

um die Nachahmung der Gesinnung Christi steht. 1 Cor. 11, 28. und uns zu neuem Eifer darin ermuntern.

Dazu bekommen wir Anleitung in der Beichte, wo wir zugleich von neuem die Versicherung bekommen, daß wir Vergebung der Sünden erhalten, wenn wir uns bessern.

4) Wenn wir bedenken, daß wir durch den gemeinschaftlichen Genuß des heiligen Abendmahls auf das genaueste verbunden werden. 1 Cor. 10, 16. 17. welches uns zur Liebe unter einander ermuntern kann. Joh. 13, 35. Math. 5, 23. 24.

Fasten und äußerliche Vorbereitungen sind theils ein Zeichen, daß uns die Feyer des Abendmahls wichtig ist, theils befördern sie auch die anständige Feyer desselben; doch kann besonders das Fasten zuweilen schädlich werden, weil wir dadurch in der Aufmerksamkeit gestört werden, und uns dann das Abendmahl nicht so nützlich wird. 1 Cor. 11, 34.

69.

Zum Guten stärkt uns auch das Kirchengehen; denn in der Kirche erhalten wir:

1) Deutlichere Erkenntniß, besonders durch die Predigt; jeder muß aber recht zuhören, und, was er

hört, auf sich und nicht blos auf andere anwenden, und wenn er aus der Kirche kommt, es ausüben. Matth. 13, 23.

2) Es wird in der Kirche eine neue Lust und Eifer zum Guten erweckt, durch Predigt, Gesang und Gebet; und diese neue Lust müssen wir bewahren. Col. 3, 16.

Daher muß ein jeder, so viel er kann, in die Kirche gehen. Ebr. 10, 25. (drittes Gebot.)

70.

Im Guten stärkt uns auch das Gebet: (drittes Hauptstück.)

1) Wenn wir Gott danken, so erinnern wir uns, daß wir Gott für empfangene Wohlthaten Dank, Liebe und Gehorsam schuldig sind, und besonders die Wohlthaten zu Gottes Ehre anwenden müssen.

2) Wenn wir Gott loben, erinnern wir uns an seine vortrefflichen Eigenschaften, und werden zur Nachahmung gereizt.

3) Wenn wir Gott um etwas Gutes bitten, so werden wir dadurch angetrieben, nun auch gewissenhaft nach Gottes Willen unsere Kräfte zur Erreichung des Guten anzuwenden.

Soll das Gebet nützen, so müssen wir nicht mit dem Munde blos, sondern mit Nachdenken und von Herzen beten. Matth. 6, 6. 7.

Das Vaterunser von Christo soll ein Beyspiel seyn, wie man ohne viele Worte viel Nützliches, von Herzen und mit Ergebung in den Willen Gottes, beten kann; ein ähnliches Gebet war auch das des Zöllners. Luc. 18, 13.

71.

Eben so können wir auch durch das Lesen der heiligen Schrift im Guten gestärkt werden, und sie ist ein sehr vortreffliches Buch, das wir immer in Ehren halten müssen; es sind darin, sowohl im A. als im N. T. außer vortrefflichen Lehren, viele Beyspiele, davon uns die Guten aufmuntern, und die Bösen abschrecken sollen. 2 Tim. 3, 15—17.

72.

Hierzu können wir uns noch folgende Regeln merken:

1) Gieb auf dich beständig Acht, wie Eltern auf ihre Kinder.

2) Erforsche deine Fehler und nenne sie dir oft, damit du wissest, was du dir abgewöhnen sollst.

3) Wenn es dir nicht gleich gelingt, dir etwas Böses abzugewöhnen, so versuche es von Neuem.

4) Behalte, wie du zu einem Fehltritte gekommen bist, und was dich dazu gebracht hat; und gehe dem einandermal aus dem Wege.

5) Hüte dich vor bösen, häßlichen Gedanken; denn wenn du diese dir nicht aus dem Sinne schlägst, so wirst du von der Sünde dein Lebetage nicht frey. Beschäftige dich mit guten Dingen, so vergehen die bösen Gedanken.

6) Führe in deinem Munde keine häßlichen Reden, sie streuen bösen Samen ins Herz; den siehest du wohl nicht gleich, aber am Ende geht er auf und trägt arge Früchte.

7) Nimm dich vor einem Zustande in Acht, wo du nicht weißt, was du thust. Z. B. betrinke dich nicht, werde nicht zu hitzig; sonst kannst du viel Böses thun.

8) Wenn du willst recht Herr über deine Begierden werden, so versage dir auch manchmal etwas Erlaubtes, dadurch werden deine Begierden der Vernunft gehorsam.

9) Denke nicht: es ist genug, daß ich sechs Tugenden habe, nun kann ich auch wol Ein Laster ha-

ben; ein böser Mensch kann viele Menschen verderben, und eben so Ein Laster dein ganzes Herz.

10) Denke nicht, ich will mir ein böses Stück abgewöhnen, die andern kann ich wol behalten; wenn du einen Tropfen reines Wasser in einen Eimer voll trüben Wassers schüttest, wie lange bleibt er rein?

11) Fange früh an dich zu bessern; du weißt nicht, wie lange du Zeit hast.

12) Sieh zu wie Andere handeln, und frage dich im Stillen: ist das recht? — und wenn es heißt: ja! so nimm es von ihnen an; es mag seyn, wer es will.

13) Höre, was Andere von dir sagen; sagen sie von dir etwas Gutes, und du hast's noch nicht, so denke: ich will's annehmen; sagen sie etwas Böses, so frage: hab' ich das an mir? Hast du es, so lege es ab: hast du es nicht, so hüte dich, daß du es nicht annimmst.

14) Laß dich nicht durch das Glück des bösen Menschen anlocken; es ist mit seinem Glücke wie mit einer Leiter an einem dürren Zweige; wenn man hoch genug darauf gestiegen ist, so bricht der Zweig. —

15) Was wirst du wol wünschen, wenn deine letzte Stunde schlägt? — O! wäre ich doch in mei-

nem ganzen Leben rechtschaffen gewesen! — Nun so denke daran bey Zeiten, und erfülle deinen Wunsch.

Lieben Brüder!

Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!

Halberstadt,

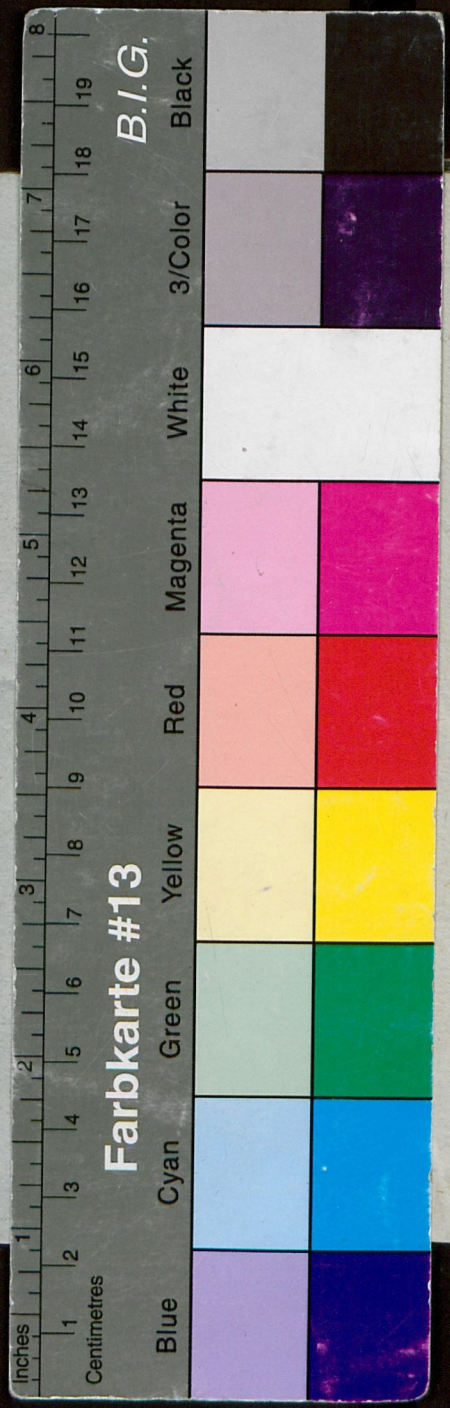
gedruckt bey Johann Christoph Dölle.

Gc 190

(x 2581187)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-323210-p0071-2

2128.



Leitfaden

zum

Unterricht der Katechumenen auf dem Lande.

Von

Karl August Märtens,
Prediger zu Großen-Quenstedt im Fürstenthum Halberstadt.

1301:1492.

Halberstadt,
bey Johann Heinrich Groß.
1800.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-323210-p0073-3